

# Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Barbara Kückelmann, röm.-kath.

Karfreitag, 3. April 2015

## Gedanken zur Passion

### Quellenangabe

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Heute ist Karfreitag. Der dunkelste Tag im Kirchenjahr. Im Mittelpunkt steht die Passion, die Leidensgeschichte des Menschen Jesus von Nazareth. In den Kirchen wird sie heute wieder erzählt und gesungen, die Geschichte des unschuldig Leidenden, diese Geschichte von menschlicher Bosheit und Kaltblütigkeit, von Feigheit und Glaubensferne.

Historisch gesehen sind die Leidensgeschichte und der Tod Jesu die am besten belegbaren Ereignisse in seinem Leben. Im Neuen Testament berichten alle vier Evangelisten davon, wenn auch jeweils mit etwas anderen Akzenten. Doch der Karfreitag ist mehr als ein historisch relativ gut belegbares Ereignis. Deshalb lade ich Sie, liebe Hörerinnen und Hörer, heute Morgen zu einem eher meditativen Nachdenken über die Passion ein.

Karfreitag. Im Mittelpunkt steht die Leidensgeschichte eines Menschen, gefoltert, hingerichtet, gestorben, vor rund 2000 Jahren. Warum erinnern wir uns heute daran? Gefoltert und hingerichtet wurden seither Millionen von Menschen. Was macht das Leiden und Sterben des Menschen Jesus von Nazareth so besonders, gar bedeutsam?

Karfreitag – das ist blutige Realität von heute: Täglich ist Karfreitag auf dieser Welt, täglich Passion, täglich Kreuzigungen.

Damals wie heute – Menschen leiden. Bilder über Bilder fluten in unser Bewusstsein: Die völlig Verzweifelten auf dem Mittelmeer – und sie sind

nur ein kleiner Teil jener über 50 Millionen Menschen auf der Flucht, vertrieben wegen Repressalien, Gewalt, himmelschreiender Armut ...

Jene, die leiden an einem leeren Magen, weil das Land, das Früchte getragen hatte, nun für den Anbau von Tierfutter verwendet wird, für unseren Fleischkonsum ohne jedes Mass... Mädchen und Buben, misshandelt und vergewaltigt, blossgestellt im Internet... Kriege und blutige Auseinandersetzungen in Syrien, im Irak, in der Ukraine...

Mühelos lässt sich die Aufzählung fortsetzen. Karfreitags-Bilder. Menschen leiden. Grenzenlos. Masslos.

Wie wir uns daran gewöhnt haben. Nahezu live können wir all das miterleben, auf allen Kanälen, die immer gleichen Bilder. Berühren sie uns noch? Deshalb erinnern die Kirchen heute am Karfreitag an die Leidensgeschichte des einen Menschen, damit wir uns nicht gewöhnen an die Bilder der vielen Leidenden, damit sie uns nicht gleichgültig lassen.

Denn Jesus damals – er hätte nicht sterben müssen. Nicht so. Niemand muss durch die Hand eines anderen sterben. Stellen wir uns vor, Pilatus hätte auf die Träume seiner Frau (Mt 27, 19) gehört ...? Sie hatte ihn gewarnt, einen Ausweg gezeigt. Doch Pilatus hat sich anders entschieden. Er lässt den Gerechten umbringen. Vielleicht, weil es für ihn bequemer war? Vielleicht, weil er sich nicht auseinandersetzen wollte mit dem, der von sich sagte: „Mein Königtum ist nicht von dieser Welt“ (Joh 18,36)?

Immer stehen todbringende Entscheidungen dahinter - damals wie heute: hinter dem Hungertod, hinter dem Landraub, hinter der Vertreibung, hinter dem Grauen und Morden an so vielen Orten dieser Erde ...Dieses Leiden ist nicht vom Himmel gefallen oder gar gottgewollt. Dieses Leiden müsste nicht sein, wenn da nicht immer jene wären, die so entschieden haben, jene, die gut verdienen am Waffenhandel, jene, die profitieren von himmelschreiender Ungerechtigkeit, jene, die sich nicht auseinandersetzen wollen und den bequemeren Weg wählen...

Bild des einen Kreuzes in den Kreuzen der Vielen. Bedeutsam macht das eine Kreuz, weil es so vieles durchkreuzt. Auch so manche Vorstellung von Gott. Wo war denn dieser Gott, als Jesus leiden musste? Wo ist Gott in den Karfreitagen dieser Welt? Jesus schreit in seiner Not: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Mk 15, 34). Und damit wendet er sich genau an diesen Gott, denn er schreit mit den Worten des Psalms 22.

Durch das abgrundtiefe Gefühl der Gottverlassenheit hindurch erfährt Jesus: Gott leidet mit, durchschreitet mit ihm die tiefste und dunkelste Talsohle. Immer leidet Gott mit, wenn einer der Seinen am Kreuz hängt. Gott vermag ihn nicht herunter zu holen. Nie holt Gott mich da heraus, wenn es schlimm wird. Das ist die bittere Realität des Karfreitags. Aber genau so gehört zum Karfreitag, dass Gott mit dabei ist. Er lässt die Seinen nicht allein. Nie.

Doch damit ist die Geschichte noch nicht zu Ende. Das Erinnern an die Leidensgeschichte des einen Menschen soll zum Ausgangspunkt werden. Denn wir können sie nicht hinnehmen, die fortdauernde Geschichte von Leid, Tränen und Gewalt. Sie widerspricht zutiefst dem, wofür dieser Mensch Jesus von Nazareth gelebt hat und wofür er ermordet wurde – die unbedingte, radikale Liebe Gottes. Davon erzählt die Passion Jesu: Gott hat bedingungslos zu diesem Menschen Jesus von Nazareth gestanden. Jesu Passion stärkt das Vertrauen, dass Gott immer da ist, wo Menschen leiden, dass er bedingungslos mit ihnen durch das Leiden hindurch geht.

Wenn heute die Passion Jesu Christi erinnert wird, dann wird damit auch an seine grosse Passion, seine intensive Leidenschaft für das Leben erinnert.

Vielleicht bedeutet Ihnen, liebe Hörerin, lieber Hörer, das Kreuz sehr viel, vielleicht ist Ihnen dieses Symbol fremd, kein wirklich befreiendes Zeichen. Was auch immer für Sie im Vordergrund steht – ich wünsche Ihnen, dass Sie eine Passion haben, eine Leidenschaft, für die es sich zu leben lohnt. Und wer weiss, vielleicht lassen Sie sich sogar von der Passion des Jesus von Nazareth mitreissen und sind bereit, leidenschaftlich für das Leben einzustehen, wo immer es bedroht wird und leidet.

Amen.

*Barbara Kückelmann  
Mittelstrasse 6a, 3012 Bern  
barbara.kueckelmann@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)*